

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riitz, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gerbaum, Magdeburg. Druck von Franz Bethe, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1607. Redaktion: St. Nikolaistraße 2, Fernsprecher 862. — Drucknummer des Jahrbuches: 1000. Beilage: Die Neue Welt (inkl. Bringerliste) 2 Bll. 20 Pfg., monatlich 60 Pfg. Der Kreisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 RM., 2 Exempl. 2.90 RM. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 RM., monatlich 70 Pfg. Bei den Verkaufsstellen 2.25 RM. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 6 Pfg., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pfg. — Insetionsgebühren: die schmalste Zeile 15 Pfg. Hochzeitungsblätter Seite 204.

Nr. 123.

Magdeburg, Sonnabend den 28. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Imperialismus und Militarismus.

Die Opposition im englischen Unterhause hat den Versuch gemacht, die imperialistische und militaristische Strömung, welche auch das britische Inselreich ergriffen hat, einzudämmen. Der Versuch ist vollkommen mißlungen und die Opposition ist niedergestimmt worden.

England hat weitaus reichere und ergiebigere Hilfsquellen als Deutschland und doch findet sich in diesem Lande eine sehr starke bürgerliche Opposition, welche gegen die rapide Vermehrung der Ausgaben für Meer und Flotte entschieden Front macht. In Deutschland sind es außer der Sozialdemokratie bekanntlich nur zwei ganz kleine bürgerliche Gruppen, die den Militarismus und Marinismus bekämpfen; sie lassen es dabei aber an Entschiedenheit sehr fehlen. Wer es bei uns wagt, sich militärischen oder Marineforderungen zu widersetzen, der wird in reaktionären und „liberalen“ Chaubinistenblättern als „Feind des Vaterlandes“ und „Anhänger des Auslandes“ hingestellt; zur Zeit der schmutzigsten Reptilienwirtschaft scheute man sich auch nicht, die Gegner des Militarismus als vom Ausland direkt bestochen zu verdächtigen.

Im freien England ist das ganz anders. 297 Mitglieder des Unterhauses haben für, 213 gegen die Regierung gestimmt, und es fällt darum in England niemand ein, an den redlichen Absichten der Opposition zu zweifeln. Man vertraut ihr insofern, als man glaubt, daß sie das, was sie tut, auch wirklich als im Interesse des Landes liegend ansieht.

Die Opposition wollte, daß England sich an dem unheimlichen Wettlauf in den militärischen Rüstungen nicht mehr beteilige. Man so durch die Beschränkungen, so hätte dies eine bessere Wirkung ausüben können, als ein Duzend Friedenskonferenzen im Haag. Aber die Regierung bleibt hartnäckig bei der imperialistischen Ausdehnungs- und Eroberungspolitik, wie sie der großen englischen Kapitalistenwelt, der Großaufmanns- und Feuderschaft und ihrem Anhang gefällt. Der Minister Chamberlain machte auch die interessanter Mitteilung, es würden neue Panzerschiffe gebaut, so daß man den Flotten zweier anderer Mächte stets um einige Panzerschiffe voraus sei. Wer diese beiden andern Mächte sind, kann man ohne Mühe erraten, und unsre deutschen Flottenflotte werden alle Mühe haben, nachzuweisen, daß es jemals gelingen könnte, die englische Flotte zu überholen und auf diesem Wege die Seeherrschaft Englands zu brechen.

England gibt zurzeit 78 Millionen Pfund jährlich für seine Landesverteidigung aus, und die Ausgaben für die Flotte sind seit 1895 von 17 auf 42 Millionen Pfund gestiegen. Obwohl diese Aufwendungen im Verhältnis zu den Militär- und Flottenausgaben Deutschlands nicht übermäßig stark erscheinen, befürchtet doch die englische liberale Opposition, der Geist der Invasion und Annexion werde England zu einem finanziellen Ruin und zu drückenden neuen Steuern treiben und damit hat sie ganz recht. Nur wird sie es leider nicht verhindern können, denn dieser imperialistische Geist der Invasion und Annexion häumt sich zurzeit ganz ungehört empor. Er hat alle größeren Kulturstaaten erfasst und sie in einen fieberhaften Wettstreit hineingetrieben. Es ist, als sollte die ganze Welt neu verteilt werden, nur besonders befremdend ist, daß die Nordamerikanische Union, die sonst eine mehr zurückhaltende Politik verfolgte, mit einem Male in der ersten Linie der Wettbewerber erschienen ist. Über Nordamerika ist ein Hauptgebiet des Großkapitalismus und das erklärt alles. Das plötzliche heftige Verlangen nach Ausdehnung und neuem Länderbesitz, das überall gleichzeitig auftritt, hat seine Ursache in der kapitalistischen Entwicklung. Die kapitalistische Warenproduktion und Warenzirkulation ist ein Raubbau, sie erschöpft die Produktiv- und Konsumtivkräfte des Gebiets, dessen sie sich bemächtigt, und die wachsende Ausdehnung der Großbetriebe muß deshalb auf die Erschließung neuer Absatzgebiete ganz von selbst hindrängen. Nun könnte man gegen einen friedlichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt ganz gewiß nichts einwenden und wir erinnern daran, daß die deutsche Industrie nach dem Abschluß der Handelsverträge von 1892 zu einem Aufschwung gelangte, dem sie ganz außerordentliche Erfolge auf dem Weltmarkt verdankte. Und doch hatte damals Deutschland keine so große Seeschlachtsflotte wie jetzt!

Aber die Zivilisation unserer Zeit ist eben so weit noch nicht vorgeschritten, daß sich die einzelnen Mächte und Nationen auf den Kampf mit friedlichen Mitteln beschränken müßten. Dem Aufschluß neuer Absatzgebiete folgt der Bau neuer Flotten. Die Kapitalistenklasse hat davon

doppelte Vorteile; sie macht Geschäfte beim Bau der Schiffe und findet bei der Vermehrung von Meer und Flotte auch vermehrte Gelegenheiten, ihre Nachkommenschaft in einflußreiche und wohldotierte Stellungen zu bringen. Beim Erwerb neuer Länder schöpft sie den Rahm ab, während die Völker in Form drückender Steuern die Kosten solcher Erwerbungen aufzubringen haben.

Der Kapitalismus ist damit in eine neue Phase seiner Entwicklung eingetreten; die einzelnen Länder genügen ihm nicht mehr, er ist eine weltumspannende Macht geworden.

Indem sich so Kapitalismus und Militarismus inniger als jemals miteinander verbinden, bilden sie ganz von selbst eine neue Bedrohung der bürgerlichen Freiheit, wo diese noch vorhanden ist. An dem Beispiel von England und der Nordamerikanischen Union ist dies am deutlichsten zu sehen. Chamberlain und Roosevelt wollen aus ihren Ländern Militärstaaten machen, wenn nicht ganz, so doch bis zu einem gewissen Grade. Darunter muß die bürgerliche Freiheit leiden. Denn dem zur Vortwärtsentwicklung drängenden Volkswillen stimmt sich in einem Militärstaat immer ein hemmender reaktionärer Faktor entgegen, indem der Militarismus einen Staat im Staate bildet und für sich nicht nur Opfer an Gut und Blut, sondern auch Privilegien beansprucht.

Aber im „stolzen Athen“ ist wenigstens noch widerstandsfähiges Bürgertum vorhanden, das einen weiteren Schritt hat, als der liberale Philister Deutschlands. Die englische bürgerliche Opposition erkennt das Unheilvolle der militaristischen und imperialistischen Entwicklung und stellt sich derselben entgegen, während in Deutschland dies der Sozialdemokratie fast allein überlassen bleibt.

Auch diese Entwicklung der Dinge bedeutet wieder eine Aufspaltung der Gegensätze. Immer deutlicher gestalten sich die Faktoren, die in der Zukunft mit einander um die Macht ringen werden. Das Großkapital überläßt die ausgepowerte Heimat den agrarischen Deutepolitikern und sucht sich ferne Gebiete auf, um dort seine verbundene Kraft zu betätigen. Der Militarismus als Bundesgenosse bei diesem Werke muß dem Volke erhalten werden und dient zugleich als Bollwerk gegen dessen „Begehrlichkeit“.

So entwickelt sich in großen Zügen die letzte Phase der kapitalistischen Weltordnung. Der Arbeiterklasse stehen ihre Gegner noch einmal in mächtigster Position gegenüber und das große Wort von der Vereinigung der Proletarier aller Länder gewinnt erst heute seine ganze Bedeutung.

Die neue Teilung der Erde wird enden mit einer Erschöpfung durch eine allgemeine wirtschaftliche Krise oder einem allgemeinen Kampfe zwischen all den gewaltigen Heeren und Flotten, die angeblich den Frieden garantieren. Die Klassenbewußten Arbeiter werden in dem einen wie in dem andern Falle ihr großes Ziel nicht aus den Augen verlieren. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 27. Mai 1904.

Bismarck gegen das Reichstagswahlrecht.

Die Wahlrechtsfeinde, die jetzt so munter an der Arbeit sind, haben jetzt wieder einmal Gelegenheit, sich auf Bismarck zu beziehen, zum Beweise dessen, daß das Reichstagswahlrecht nichts taugt. Daß Bismarck nicht aus Liebe zum allgemeinen Wahlrecht, sondern aus politischen Gründen das jetzige Wahlrecht einführt, ist ja genügend bekannt. Die nachstehenden Enthüllungen bieten daher nichts Ueberraschendes. Wohl aber ist es interessant, daß gerade der jetzige Zeitpunkt zu ihrer Veröffentlichung auswählt wurde. Dadurch wird gezeigt, was die Junker im Herrenhause mit ihren Scharfmacherreden bezweckten.

Der Kronzeuge für die Wahlrechtsfeindschaft Bismarcks ist das Herrenhausmitglied v. Dieß. Er veröffentlicht in der „Kreuzzeitung“ ein Schreiben, wonach Bismarck im Sommer 1867 dem Herrn v. Dieß, der damals Regierungspräsident in Wiesbaden war, in Ems erklärt habe, „daß er das System der direkten geheimen Urwahl wieder ändern werde, falls der richtige Zeitpunkt gekommen sein würde“. Herr v. Dieß versichert, daß ihm Bismarck damals erklärt habe, daß das System der geheimen und direkten Wahlen lediglich ein Schachzug gegen Oesterreich gewesen sei; etwas Liberaleres könne Oesterreich als Paroli dem gegenüber nicht bieten. Er, Bismarck, müsse alle Parteien Deutschlands auf seine Seite bringen. Als Dieß erklärte, daß kein Volk, selbst das kleine Athen nicht, ein solches Wahlssystem habe ertragen können, sei Bismarck stehen geblieben; „Was wollen Sie

von mir? Wollen Sie mich überhaupt noch der konservativen Partei erhalten? Bin aber nicht ich und die Konservativen völlig verloren, wenn ein Wechsel auf dem Throne stattfindet? Sobald unser alter herrlicher König die Augen schließt, wenn ich dann überhaupt in meinem Amte bleiben will, muß ich der Majorität in den Volksvertretungen sicher sein; diese Majorität aber erlange ich jetzt nur durch ein solches Wahlssystem! In der Theorie stimme ich Ihren Gegengründen vollständig bei, und wenn das Wahlssystem in einigen Jahren nicht mehr nötig sein wird, und wenn es mir nicht mehr gefällt, so nehme ich es wieder zurück!“

Die Scharfmacherblätter registrieren diese Auslassungen mit großem Behagen. Was ebenso bezeichnend ist, wie ihre Veröffentlichung im jetzigen Moment. —

Buddes Verteidigung.

Herrn Buddes Neben werden seit einiger Zeit mit großer Betriebsamkeit unter den Eisenbahnern verteilt. Damit hat die Regierung der Sozialdemokratie eine Arbeit abgenommen, die zu letzten sonst ihre Aufgabe gewesen wäre.

Nun aber hat sie wie die „Berliner Zeitung“ erzählt, noch einen Kommentar nachgehakt. Die Dienststellenversteher sind angewiesen worden, die Beamten und Arbeiter auf die Wichtigkeit dieser Kundgebungen ihres obersten Chefs aufmerksam zu machen; insbesondere soll ihnen klar gemacht werden, daß das strenge Verbot, die sozialdemokratischen Verbreitungen durch Zahlung von Beiträgen, Verbreitung sozialdemokratischer Schriften usw. zu fördern, in keiner Weise das Koalitionsrecht jedes Staatsbürgers verletze.

Solange die Verbreitung von Gesetzesamtlungen noch nicht als Förderung sozialdemokratischer Verbreitungen betrachtet wird, wird es kein Leichtes sein, die Eisenbahner zu Herrn Buddes Auffassung zu bekehren. Wenn es Herr Buddes für notwendig hält, sich durch seine Beamten gegen den Vorwurf der Gesetzesverletzung verteidigen zu lassen, so darf man es getroßt abwarten, wie das Urteil der Arbeiter ausfällt. —

Zeitungs-Fusionen.

Da sich die Herausgabe bürgerlicher Zeitungen immer mehr zu einem rein kapitalistischen Geschäft entwickelt, so ist es nur natürlich, daß auch auf diesem Gebiet sich dieselbe Konzentrationstendenz zeigt, die im Großhandel, in der Großindustrie und im Bankwesen zu immer neuen Verschmelzungen und Aufkäufen führt; schließlich ist doch zwischen dem Handel mit Seife und Schmieröl ein großer oder dem Meinungshandel, wie er von einem großen Teil der kapitalistischen Presse betrieben wird, kein allzu großer Unterschied.

Neulich hat Herr Wosse, um nicht hinter August Scherl allzu weit zurückzubleiben, die „Volks-Zeitung“ angekauft. Das scheint Herrn Scherl, der sein Renommee als weitaus größter Industrieller auf dem Gebiet der Zeitungsmache behaupten möchte, etwas verschmüpft zu haben. Er denkt: „Was Wosse kann, kann ich noch alle Tage“, und so folgt er mit einem Zeitungsankauf, der wirtschaftlich wie politisch weit größere Bedeutung hat, wie die Erwerbung der altersschwachen „Volks-Zeitung“. Aus Gamburg wird nämlich gemeldet:

„Zwischen der Aktiengesellschaft „Neue Börsehalle“ und August Scherl ist gestern, vorbehaltlich der Zustimmung der General-Versammlung der Aktionäre der genannten Gesellschaft, ein Vertrag geschlossen worden, auf Grund dessen die Aktiengesellschaft „Neue Börsehalle“ mit allen Aktiven und Passiven an eine von August Scherl in Gamburg zu begründende Gesellschaft mit beschränkter Haftung übergeht.“

Die Hamburger Aktiengesellschaft „Neue Börsehalle“ gibt bekanntlich neben der „Börsehalle“, einem täglich zweimal erscheinenden Börsen- und Handelsblatt, den „Gamburgischen Correspondenten“, das „Gamburgische Handelsblatt“, den „Gamburgischen Allgemeinen Waren-Preis-Kurant“ und das „Gamburgische Vereinsblatt“ heraus. Außerdem erscheinen in ihrem Verlage das „Illustrierte Export-Gandbuch“ und verschiedene kaufmännische Adress- und Nachschlagewerke. In dem Vertrage über die Fusion zwischen dem Gamburgischen Patrizierblatt und dem Berliner Zeitungsgründer im großen sollen angeleglich Bestimmungen getroffen sein, die eine sichere Bürgschaft dafür bieten, daß die im Verlage der Aktiengesellschaft „Neue Börsehalle“ erscheinenden Blätter ihren Gamburgischen Charakter und ihre politische Richtung bewahren. —

Deutsche Lehrer-Versammlung.

Im Königshaus, den 26. Mai.

Seine verehrte Gnade der Seminarlehrer Reuthefus, Weimar über Anberstätt und Volksschullehrer...

- 1. Die Unberufenen als Zentralstellen wissenschaftlicher Arbeit sind die geeignetste, durch keine andere Einrichtung...

Den letzten Vortrag hielt Rektor Jähns-Kolberg über die Schulaufsicht...

- 1. Im Interesse der Schule ist die sachmännische Schulaufsicht einzuführen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 27. Mai 1904.

Der Arbeitsmarkt in Magdeburg zeigt im Monat April noch deutlicher wie in den vorhergehenden Monaten die Besserung der Verhältnisse...

Ferien-Sonderzüge nach Süddeutschland. Das Programm für die diesjährigen Ferien-Sonderzüge...

- 1. Sonderzüge von Halle a. d. S. nach München, Lindau, Stuttgart, Salzburg und Bad Reichenhall...

An Fahrkarten werden in Magdeburg abgegeben: zu sämtlichen Sonderzügen, außer zu dem am 9. Juli...

Der Postkassenbesitzer beginnt 14 Tage vorher und...

Fort mit der Anklagebank! Diesen Ruf erhebt ein sächsischer Jurist, Landrichter Hausner in Juidau...

Unbekannte Größe. Am 17. April d. J. ist eine männliche, schon fast in Bewegung übergegangen Größe unterhalb Magdeburg...

Der Magdeburger Tierärztliche Verein wagt in einer Bekanntmachung darauf hin, daß nach den Bestimmungen der Hundsteuer...

Aus dem Stadtverordneten-Versammlungssaal.

Magdeburg, den 26. Mai 1904.

Nachdem die Besprechung einiger Vorlagen einweilen zurückgestellt wird, weil die Versammlung noch zu schiedlich beschäftigt ist...

Zustimmung findet auch die Vorlage betreffend Erweiterung des Pachtzinses des Magdeburger Ruderklub bei der 'Salzquelle'...

Der Verlängerung des Pachtvertrags mit der Firma Kornisch u. Co. über die Eisenstraße auf dem Kleinen Stadtwald...

Renbau des Feuerwehr-Zweig-Depots im Stadtteil Budkau. Dem Hofe des Rathhausgrundstücks daselbst...

Stadtv. Nitzsch bemerkt die Einrichtung einer Sanitäts- wache in den Projekt. Diese sei aber gerade für Budkau dringend...

Stadtv. Haupt bemängelt, daß ein Hofraum für Wohnungen in im Projekt fehle, auch sei der Wohnungsplatz sehr klein...

Stadtv. Nitzsch sympathisch gegenüber, weil er und der Magistrat von der Notwendigkeit derselben überzeugt seien.

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache weiter der folgen, wenn man auch kein Mittel habe...

Stadtv. Haupt ist der Meinung, daß eine Juridikumsprüfung nicht nochmal acht Jahre das Projekt verzögere...

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Haupt ist der Meinung, der Antrag Haupt habe eine ganz neue Idee vorgebracht...

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Haupt ist der Meinung, daß das jetzige Projekt den Platz nicht gut ausnütze...

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Haupt ist der Meinung, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Stern erklärt, es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, auch die Minoritäten zu beachten...

Stadtv. Brandes: Es ist Ihnen bekannt, daß wir laut Programm für die Proportionalwahl sind...

Stadtv. Stern erklärt, es sei ein Gebot der Gerechtigkeit, auch die Minoritäten zu beachten...

Stadtv. Haupt bemängelt, daß ein Hofraum für Wohnungen in im Projekt fehle...

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Haupt bemängelt, daß ein Hofraum für Wohnungen in im Projekt fehle...

Stadtv. Nitzsch bemerkt, daß die Sache nochmal zu erwägen und die Sache nochmals zu beraten...

Stadtv. Brandes stellt die angeblichen 'Widerprüche' in der Haltung seiner Freunde richtig und erklärt...

Da kann er lange warten! ...

Ende gut, alles gut. Ueber eine amilante Gerichtsverhandlung berichtet das "Wiener Extrablatt" aus Wien: Ganz zerknirschet saß der junge Verführer Sigmund F. vor dem Appellgerichtshof.

Saben Sie noch etwas anzugeben? fragte der Vorsitzende vor der Urteilsberatung den jungen Mann, der bis dahin aus lauter Ehrfurcht kein Wort gesprochen hatte.

Stumm überreichte dieser ein Schriftstück. Der Vorsitzende blät in das Papier, sieht es wieder und nochmals an und lacht. Und alsbald lacht der ganze Gerichtshof, denn das Schriftstück ist ein Kraunungsschein, gemäß welchem Sigmund F. die verführte Veria B. vor zwei Wochen regelrecht geheiratet hat.

Setzt erst jetzt er daß, da ich schon gar nicht bin vor lauter Protokollvorlesungen," ruft der Vorsitzende.

Und auch ich bin nicht verständig worden, daß meine Klientin inzwischen geheiratet hat," plakt der Verteidiger heraus.

Sich empfehle unter jetzigen Umständen, der Berufung stattzugeben," sagt lächelnd der Staatsanwalt.

Natürlich hebt der Gerichtshof das erstinstanzliche Urteil auf und fällt einen Freispruch.

Briefkasten.

W. R. W., 100. Hat Ihnen der Vogelhändler bei Abschluss des Geschäfts zugesichert, daß der Vogel singt? Wenn ja, dann können Sie wegen Fehlen einer zugesicherten Eigenschaft vom dem Geschäft zurücktreten und Rückgabe der Droffel und Rückzahlung der 1,50 Mark fordern und zinsen. (S. 459, 460 BGB.)

H. M. I., Galberstadt. Das Lied: "Zu Ostau sieht bei ihrem Saube ..." ist feinerzeit in Sachen konstatirt worden. Verschiedene Personen in Dresden, Zwickau, Chemnitz, Grimnitzschau, Müllsen & Co. wurden wegen Verbreitung des Liedes angeklagt und, in Sachsen nicht weiter verwunderlich, auch mit Gefängnis bestraft. In Preußen können Sie es ohne polizeiliche Genehmigung vortragen.

Biehmarkt.

Magdeburg, 25. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb 133 Rinder, 89 Kälber, 121 Schafstiere z., 536 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Dschfen: a) vollfleischige 37-39, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 34-36, c) mäßig genährte junge und ältere 31-33, d) gering genährte jeden Alters 28-30, e) Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 34-36, b) vollfleischige jüngere 32-33, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29-31, d) gering genährte jüngere und ältere 26-28, e) Färren und Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchstens Schlachtwertes 30-32, b) vollfleischige Kälber bis zu 7 Jahren 31-32, c) ältere ausgemästete Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber und Färren 28-30, d) mäßig genährte Kälber und Färren 25-27, e) gering genährte Kälber und Färren 19-24, f) Kälber: a) feinste Mastkälber 47-52, b) mittlere 40-46, c) geringe Mastkälber 29-35, d) ältere, gering genährte (Färren) 20-25, e) Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 31-33, b) ältere Mastlamm 29-30, c) mäßig genährte 27-28, d) Scheweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 48-49, b) fleischige 46-47, c) gering entwickelte 44-45, d) Saunen und Eber 35-44, e) Berlan und Lenzen: mittel. Lieferstand: 13 Rinder, 2 Kälber, 40 Schafe, 47 Schweine.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Date, Water Level, etc. Includes stations like Fardubitz, Brandels, etc.

Weiteres.

Der Kieze-Rubendelher: Der Kieze, meine Persöhnchen, ist so groß, daß er nicht einmal zu Boden sehen kann, ohne sich zu beugen!

210. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Large table of lottery results for Class 210, including winning numbers and prize amounts.

2. Klasse. 15.ziehungstag, 25. Mai 1904. Nachmittags.

Large table of lottery results for Class 2, including winning numbers and prize amounts.

... das ich nicht mehr zu erwarten als schöne Worte, keine einzige Tat, kein Freimuth, keine Tapferkeit. Nachdem Delbos so die Schul- und die politischen Kreise hatte steuern lassen, kam er auf die Richterenschaft. Er war überzeugt, daß der Untersuchungsrichter Daiz eine Ahnung von der Wahrheit haben mußte, daß er sie aber beiseite geschoben hatte aus Furcht vor seiner Frau, die ihn mit unaufhörlichen häuslichen Szenen peinigte, um ihn zu verhindern, den „elenden Juden“ freizugeben; dabei mußte sich der Mann jedoch in einem schweren Widerstreit mit sich selbst befinden, denn er war ein im Grunde ehrlicher und peinlich gewissenhafter Beamter. Andererseits war der Staatsanwalt zu fürchten, der zierliche Maon, de la Bissoniere, dessen wie gewöhnlich mit literarischen Reraten geschmückte Reden vermutlich von schärfster Feindseligkeit erfüllt sein würde. Von hochmütigem kleinem Adel, tat er, als hätte er der Republik ein großes Opfer gebracht, indem er in ihre Dienste trat, und erwartete durch ein sehr rasches Advancement entschädigt zu werden, das er selbst nach Kräften zu fördern strebte, gleichzeitig Anhänger der Regierung und der Kongregationen, hitziger Patriot und Antisemit. Und was den Präsidenten Gragnon betraf, so war er der Typus des jovialen Präzidenten, ein großer Trinker und Jäger vor dem Herrn, Weiberfreund und Witzbold, von affektierter Derbheit, aber im Wesen nichts als ein Stepphiler, ohne Gemüt und ohne Ueberzeugung, eine leichte Beute des Stärkeren. Endlich waren noch in Betracht zu ziehen die noch unbekannt, aber leicht voraus zu errathenden Geschworenen, einige kleine Kaufleute, ein oder zwei pensionierte Hauptleute, vielleicht zwei oder drei Baumeister, Aerzte oder Tierärzte, dann etwa noch einige Beamte, Rentner, Gemeinleute, alle vergifteten Geistes, um ihre Haut hangend, von der allgemeinen Tollheit mitgerissen.

„Sie sehen also,“ schloß Delbos bitter, „daß Ihr Bruder, von allen verlassen, ungeschützt genug, in einem Augenblick der Gölle zu bedürfen, wo die Furcht vor den nahen Wahlen alles beherrscht und selbst die Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit lähmt, von einer hübschen Vereinigung von Dummheit, Egoismus und Feigheit gerichtet werden wird.“

Und als David in schmerzlichem Schweigen verharrte, fügte er hinzu:

„O, wir werden uns nicht verschlingen lassen, ohne zu schreien. Aber ich halte es für besser, Ihnen die Dinge in ihrer brutalen Wirklichkeit zu zeigen. Und nun sehen wir einmal, wie wir stehen.“

Er wußte im voraus, auf welcher Linie sich die Anklage bewegen würde. Von allen Seiten waren die Zeugen einem furchtbaren Druck ausgesetzt worden. Abgesehen von der öffentlichen Meinung, die sie gleich der von Anstichungskeimen einer Epidemie geschwängerten Luft umgab und durchdrang, wurde zweifellos von geheimen Kräften auf sie eingewirkt, die sie in ein berechnetes Netz täglicher Ermahnungen

... einspannen und ihnen ihre Gedanken und ihre Antworten vor dem Richter diktierten. Fräulein Rouzair hatte, wie es hieß, mit vollständiger Bestimmtheit über die Zeit, drei Viertel elf Uhr, ausgesagt, um die sie Simon angeblich hatte nach Hause kommen hören. Selbst Mignot glaubte nun, ohne es ebenso bestimmt zu behaupten, um dieselbe Zeit Stimmen und Schritte vernommen zu haben. Aber besonders stark hatte man offenbar auf die Schüler Simons gewirkt, die Knaben Bongard, Doloit, Sabin und Wilhelmme, deren Aussagen vor Gericht, wie es hieß, außerordentlichen Eindruck auf das Publikum machen würden. Man bemühte sich, ihnen für den Angeklagten ungünstige Antworten zu entlocken. Der kleine Sebastien Wilhelmme insbesondere hatte unter heftigem Schluchzen erklärt, daß er niemals bei seinem Vetter Viktor, dem Schüler der christlichen Brüder, eine Schreibvorlage wie die neben dem Opfer gefunden worden gesehen habe. Und man erzählte bei dieser Gelegenheit von einem unerwarteten Zufall, den Frau Edouard Wilhelmme, die Papierhändlerin, von ihrem entfernten Verwandten, dem General Narouille, dem Divisionskommandeur von Beaumont, erhalten hatte, der dieser Verwandtschaft bisher niemals gedacht, sich ihrer aber nun plötzlich erinnert hatte, um diesen freundschaftlichen Besuch im Papierladen zu machen, der davon ganz betäubt und verflärt gewesen war. Sodann betonte die Anklage die vergeblichen Nachforschungen nach dem Strolch, dem Bagabunden, den man zuerst für den Täter gehalten hatte; ebenso wie sie behauptete, erfolglos nach einem Zeugen gesucht zu haben, einem Polizisten, irgend einem Vorübergehenden, der Simon auf seinem Wege von Beaumont nach Maillebois gesehen hätte, den er angeblich zu Fuß gemacht habe. Allerdings konnte sie auch ihre Annahme, daß Simon auf der Eisenbahn gefahren sei, nicht beweisen, da kein Bahnbediensteter sich erinnerte, ihn gesehen zu haben; und von Rückfahrern sah man an dem kritischen Abend mehrere, ohne daß es gelungen wäre, ihre Besitzer auffindig zu machen. Die Aussagen des Braters Fulgentius und des Vaters Philippus schienen auch sehr belastend zu sein, besonders des letzteren, der, wie es hieß, den unwiderleglichen Beweis erbrachte, daß die Schreibvorlage aus der Schule Simons stammte. Und schließlich hatten die vom Gericht herufenen Schriftsachverständigen, die Herren Baboche und Trabut, mit voller Bestimmtheit in dem unfehligen Schriftzug oder Fleck am unteren Ende die Initialen Simons, ein verschlungenes E und S, entdeckt.

Darauf sah sie sich nun die Anklagefrist auf. Simon lag, er war sicherlich mit dem Zug um zehn Uhr dreißig Minuten, der zwölf Minuten später in Maillebois eintraf, dahin zurückgekehrt. Es mußte also gerade drei Viertel elf Uhr sein, als er zu Hause eintraf, und eben um diese Zeit hatte Fräulein Rouzair ihn Türen öffnen, gehen und sprechen gehört. Andererseits schien es zweifellos, daß der kleine Pephirim, nachdem er um zehn Uhr von der Kapuzinerkappelle heimgekehrt war, sich nicht sogleich zu Bett begeben, sondern sich noch damit unterhalten

war nichts zu erwarten als schöne Worte, keine einzige Tat, kein Freimuth, keine Tapferkeit. Nachdem Delbos so die Schul- und die politischen Kreise hatte steuern lassen, kam er auf die Richterenschaft. Er war überzeugt, daß der Untersuchungsrichter Daiz eine Ahnung von der Wahrheit haben mußte, daß er sie aber beiseite geschoben hatte aus Furcht vor seiner Frau, die ihn mit unaufhörlichen häuslichen Szenen peinigte, um ihn zu verhindern, den „elenden Juden“ freizugeben; dabei mußte sich der Mann jedoch in einem schweren Widerstreit mit sich selbst befinden, denn er war ein im Grunde ehrlicher und peinlich gewissenhafter Beamter. Andererseits war der Staatsanwalt zu fürchten, der zierliche Maon, de la Bissoniere, dessen wie gewöhnlich mit literarischen Reraten geschmückte Reden vermutlich von schärfster Feindseligkeit erfüllt sein würde. Von hochmütigem kleinem Adel, tat er, als hätte er der Republik ein großes Opfer gebracht, indem er in ihre Dienste trat, und erwartete durch ein sehr rasches Advancement entschädigt zu werden, das er selbst nach Kräften zu fördern strebte, gleichzeitig Anhänger der Regierung und der Kongregationen, hitziger Patriot und Antisemit. Und was den Präsidenten Gragnon betraf, so war er der Typus des jovialen Präzidenten, ein großer Trinker und Jäger vor dem Herrn, Weiberfreund und Witzbold, von affektierter Derbheit, aber im Wesen nichts als ein Stepphiler, ohne Gemüt und ohne Ueberzeugung, eine leichte Beute des Stärkeren. Endlich waren noch in Betracht zu ziehen die noch unbekannt, aber leicht voraus zu errathenden Geschworenen, einige kleine Kaufleute, ein oder zwei pensionierte Hauptleute, vielleicht zwei oder drei Baumeister, Aerzte oder Tierärzte, dann etwa noch einige Beamte, Rentner, Gemeinleute, alle vergifteten Geistes, um ihre Haut hangend, von der allgemeinen Tollheit mitgerissen.

„Sie sehen also,“ schloß Delbos bitter, „daß Ihr Bruder, von allen verlassen, ungeschützt genug, in einem Augenblick der Gölle zu bedürfen, wo die Furcht vor den nahen Wahlen alles beherrscht und selbst die Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit lähmt, von einer hübschen Vereinigung von Dummheit, Egoismus und Feigheit gerichtet werden wird.“

Und als David in schmerzlichem Schweigen verharrte, fügte er hinzu:

„O, wir werden uns nicht verschlingen lassen, ohne zu schreien. Aber ich halte es für besser, Ihnen die Dinge in ihrer brutalen Wirklichkeit zu zeigen. Und nun sehen wir einmal, wie wir stehen.“

Er wußte im voraus, auf welcher Linie sich die Anklage bewegen würde. Von allen Seiten waren die Zeugen einem furchtbaren Druck ausgesetzt worden. Abgesehen von der öffentlichen Meinung, die sie gleich der von Anstichungskeimen einer Epidemie geschwängerten Luft umgab und durchdrang, wurde zweifellos von geheimen Kräften auf sie eingewirkt, die sie in ein berechnetes Netz täglicher Ermahnungen

einspannen und ihnen ihre Gedanken und ihre Antworten vor dem Richter diktierten. Fräulein Rouzair hatte, wie es hieß, mit vollständiger Bestimmtheit über die Zeit, drei Viertel elf Uhr, ausgesagt, um die sie Simon angeblich hatte nach Hause kommen hören. Selbst Mignot glaubte nun, ohne es ebenso bestimmt zu behaupten, um dieselbe Zeit Stimmen und Schritte vernommen zu haben. Aber besonders stark hatte man offenbar auf die Schüler Simons gewirkt, die Knaben Bongard, Doloit, Sabin und Wilhelmme, deren Aussagen vor Gericht, wie es hieß, außerordentlichen Eindruck auf das Publikum machen würden. Man bemühte sich, ihnen für den Angeklagten ungünstige Antworten zu entlocken. Der kleine Sebastien Wilhelmme insbesondere hatte unter heftigem Schluchzen erklärt, daß er niemals bei seinem Vetter Viktor, dem Schüler der christlichen Brüder, eine Schreibvorlage wie die neben dem Opfer gefunden worden gesehen habe. Und man erzählte bei dieser Gelegenheit von einem unerwarteten Zufall, den Frau Edouard Wilhelmme, die Papierhändlerin, von ihrem entfernten Verwandten, dem General Narouille, dem Divisionskommandeur von Beaumont, erhalten hatte, der dieser Verwandtschaft bisher niemals gedacht, sich ihrer aber nun plötzlich erinnert hatte, um diesen freundschaftlichen Besuch im Papierladen zu machen, der davon ganz betäubt und verflärt gewesen war. Sodann betonte die Anklage die vergeblichen Nachforschungen nach dem Strolch, dem Bagabunden, den man zuerst für den Täter gehalten hatte; ebenso wie sie behauptete, erfolglos nach einem Zeugen gesucht zu haben, einem Polizisten, irgend einem Vorübergehenden, der Simon auf seinem Wege von Beaumont nach Maillebois gesehen hätte, den er angeblich zu Fuß gemacht habe. Allerdings konnte sie auch ihre Annahme, daß Simon auf der Eisenbahn gefahren sei, nicht beweisen, da kein Bahnbediensteter sich erinnerte, ihn gesehen zu haben; und von Rückfahrern sah man an dem kritischen Abend mehrere, ohne daß es gelungen wäre, ihre Besitzer auffindig zu machen. Die Aussagen des Braters Fulgentius und des Vaters Philippus schienen auch sehr belastend zu sein, besonders des letzteren, der, wie es hieß, den unwiderleglichen Beweis erbrachte, daß die Schreibvorlage aus der Schule Simons stammte. Und schließlich hatten die vom Gericht herufenen Schriftsachverständigen, die Herren Baboche und Trabut, mit voller Bestimmtheit in dem unfehligen Schriftzug oder Fleck am unteren Ende die Initialen Simons, ein verschlungenes E und S, entdeckt.

Darauf sah sie sich nun die Anklagefrist auf. Simon lag, er war sicherlich mit dem Zug um zehn Uhr dreißig Minuten, der zwölf Minuten später in Maillebois eintraf, dahin zurückgekehrt. Es mußte also gerade drei Viertel elf Uhr sein, als er zu Hause eintraf, und eben um diese Zeit hatte Fräulein Rouzair ihn Türen öffnen, gehen und sprechen gehört. Andererseits schien es zweifellos, daß der kleine Pephirim, nachdem er um zehn Uhr von der Kapuzinerkappelle heimgekehrt war, sich nicht sogleich zu Bett begeben, sondern sich noch damit unterhalten

... in dem ...
... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

... die ...
... die ...

Hatte seine Zeitschriftenbilder zurechtzulegen, die man dann sauber geordnet auf dem Tisch fand; so daß also anzunehmen war, daß der Mord zwischen drei Viertel elf und elf Uhr geschehen sei. Danach ließen sich die Tatsachen leicht aneinanderrücken. Simon hatte Nicht bei seinem Neffen gesehen, war in sein Zimmer getreten und hatte ihn im Semd gefunden, gerade im Begriff, zu Bett zu gehen; zweifellos hatte ihn beim Anblick des zarten, verkrüppelten Körpers des kleinen Engels ein Anfall erotischer Tollheit erfaßt. Aber man trachtete auch seinen Kopf gegen das Kind zu beweisen, seinen Zugriff darüber, daß es katholisch war; ja man deutete sogar die Möglichkeit des rituellen Mordes an, jene abscheuliche Missetat, die im Geiste der Massen wie eine Gewißheit festgewurzelt ist. Ohne sich jedoch so weit einzulassen, konnte man sich den Vorgang leicht vergegenwärtigen: das unnatürliche Attentat, der Widerstand des Kindes, ein Kampf, Schreie, der Verbrecher gerät in Raserei, stopft dem Knaben zuerst in den Mund, was ihm in die Hand gerät, um ihn zum Schweigen zu bringen, und als es diesem gelingt, den improvisierten Ankel hinauszustoßen, und die Schreie aufs neue ertönen, schrecklicher als vorher, da verliert der Mann den Kopf, die Kugel vor Entdeckung erfaßt ihn, und er erstickt das arme Opfer. Es war nicht ganz so leicht zu erklären, wieso Simon gerade den „Petit Beaumontais“ und die Schreibvorlage zugleich in die Hand bekommen hatte. Das Zeitungsbild hatte er ohne Zweifel in der Tasche gehabt, denn es konnte nicht bei dem Knaben gewesen sein. Was die Vorlage betraf, so hatte die Anklage geögert: vielleicht hatte sie der Knabe in seinem Zimmer, vielleicht hatte sie Simon in der Tasche gehabt. Und die letztere Annahme wurde schließlich als die natürlichste beibehalten, nachdem das Gutachten der beiden Sachverständigen bewiesen hatte, daß die Vorlage dem Lehrer gehörte, da sie die Anfangsbuchstaben seines Namens trug. Das endlich, was dem Verbrechen folgte, verstand sich von selbst. Simon ließ den Körper des Kindes auf dem Fußboden liegen, veränderte nichts in dem in Unordnung geratenen Zimmer und begnügte sich, das Fenster weit zu öffnen, um glauben zu machen, daß der Mörder von draußen gekommen sei. Er hatte nur die unglaubliche Ungeschicklichkeit begangen, die auf dem Boden liegende zusammengeballte Zeitung und Vorlage nicht wieder aufzuheben, was bewies, in welsch außerordentlicher Sinnesverwirrung er sich befunden hatte. Er mochte sich wohl auch nicht sogleich zu seiner Frau begeben haben, die die Zeit seiner Heimkehr: zwanzig Minuten vor Mitternacht, festgesetzt hatte, sondern sich vermindert eine Weile auf die Treppe niedergelegt haben, um sich ein wenig zu beruhigen. Die Anklage ging nicht soweit, Frau Simon für mitschuldig zu halten; nichtsdestoweniger ließ sie durchblicken, daß die Frau nicht die Wahrheit sprach, wenn sie erzählte, wie heiter und ruhig, wie glücklich und zärtlich ihr Mann in jener Nacht gewesen sei. Der Beweis lag in der Aussage Wignots, der so erstaunt gewesen war, daß der Lehrer am dem Morgen so lange schlief, und der behauptete, ihn bleich und zitternd, kaum im-

als letztes Ziel schwebte ihm der kämpfende und erobernde Sozialismus vor, die einzig mögliche Errettung des Vaterlandes durch die junge Kraft des endlich befreiten Volkes.

„Nun also, der Krieg ist erklärt!“ rief er den beiden Besatzern heiter entgegen, als er sie in seinem kleinen, von Büchern und Aktensbücheln überfüllten Arbeitszimmer empfing. „Ich weiß nicht, ob wir siegen werden, aber sie sollen unsere Hiebe auf alle Fälle zu spüren bekommen!“

Von kleiner und sehniger Gestalt, mit schwarzen Haaren und flammenden Augen, hatte er eine prächtige Stimme und verfügte über eine hinreißende Beredsamkeit, die, zugleich enthusiastisch und von zwingender Logik, sich in prächtigem, kühnem Gedankenflug empor schwang.

David war nur erstaunt, daß er den Sieg überhaupt in Zweifel ziehen konnte. Und er sagte wieder, was er seit acht Tagen unablässig wiederholte:

„Daß wir siegen werden, ist ganz sicher. Wo fänden sich die Geschwornen, die es wagen würden, meinen Bruder ohne jeden Zweifel zu beurteilen?“

Delbos sah ihn an und lächelte leise. „Mein armer Freund, wir wollen auf die Straße hinabgehen, und die ersten zwölf Bürger, die wir auf gut Glück auswählen, werden Ihnen ins Gesicht speien und Sie einen elenden Juden heißen. Es scheint, Sie lesen den „Petit Beaumontais“ nicht, und die edlen Gemüther Ihrer Zeitgenossen sind Ihnen unbekannt. Nicht wahr, Herr Froment, jede Illusion wäre gefährlich und strafbar?“

Und als Marcus ihm von den Enttäuschungen berichtete, die er bei seinen Besuchen bei einflussreichen Persönlichkeiten erfahren hatte, da malte Delbos die Dinge noch schwärzer, um den Bruder seines Klienten gründlich von dem Irrtum zu heilen, in dem er ihn befangen sah. Zu ihren Freunden konnten sie allerdings Salvan zählen, ohne Zweifel ein Ehrenmann, ein Apostel, der aber selbst so bedröht war, daß er eher noch der Verteidigung bedurfte. Was Le Maroger betraf, so würde er wohl von dem Grundsat ausgehen, brennen zu lassen, was nicht mehr zu retten war, und würde Simon preisgeben, um alle seine Autorität für die Verteidigung des weltlichen Unterrichts aufzubringen zu können. Der gute Remarrais, der unerforschliche Republikaner von gestern, war, ohne es selbst zu wissen, auf dem Wege ängstlicher Bedenklichkeit, der zur Reaktion führt. Aber besonders entflammte sich Delbos an dem Namen Marcilly. Ah, der schönrednerische Marcilly, die Hoffnung der intellektuellen Jugend, der hochgebildete Mann, der mit allen vorgeführten Parteien törichte! Das war einer, auf den nicht im geringsten zu rechnen war, ein Mäurer gestern und heute und von jeher, ein Renegat und Verräter morgen! Von allen diesen Leuten

10. Wöchentlich Preussische Klassenlotterie.

1. Klasse. 16.ziehungstag. 26. Mai 1904. Nachmittags.

Die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.

(Dritte Gewinnsch. 1000 f. 8.)

Table of lottery numbers for the 10th weekly Prussian class lottery, 1st class, 16th drawing, May 26, 1904. Includes columns for numbers and prizes.

10. Wöchentlich Preussische Klassenlotterie.

2. Klasse. 16.ziehungstag. 26. Mai 1904. Nachmittags.

Die Gewinne über 240 Mtl. sind in Klammern beigefügt.

(Dritte Gewinnsch. 1000 f. 8.)

Table of lottery numbers for the 10th weekly Prussian class lottery, 2nd class, 16th drawing, May 26, 1904. Includes columns for numbers and prizes.

Jeder Arbeiter Handwerker

solle zur Arbeit nur die Lederhose Eisenfest

Eisenfest-Rosen Eisenfest-Rosen

Monteur-Jacken Monteur-Rosen

Manchester-Rosen Malerkittel

Strohüte Konfektionshaus

Ehrenfried Finke 125 Magdeburg 126

Wer bei Kaphengst kauft spart Geld!

Enorme Auswahl in Wäsche und Kleiderstoffen

Otto Kaphengst Subent. Halberstädterstr. 108a

Frauenleiden behandelt nach Thure Brandt

Eugen Rotermundt Magdeburg, Gustav-Adolfstr. 38, I

Herzlichen Dank allen denen, die den Sarg unsres

Familie Einfeld. Standesamt. Magdeburg, 26. Mai.

Aufgebote: Wieger Andreas Hermann Gottfried Günther hier

Geburten: Wieger Andreas Hermann Gottfried Günther hier

Todesfälle: Wieger Andreas Hermann Gottfried Günther hier

Geburten: Wieger Andreas Hermann Gottfried Günther hier

Todesfälle: Wieger Andreas Hermann Gottfried Günther hier

Geb. Mitter, Witwe des Verstorbenen Robert Frick, 60 J. 21. 11. 18 1/2

Geburten: Anna, T. des Tischlers Max Rabel, Emma, T. des Arb. Michael Vogel, Rottkaut, T. des Ingen. Eduard Weidhoffer.

Geburten: Arthur, S. des Geigers Anton Poppen, Willi, S. des Schuhmach. Emil Mienert, Ernst, S. des Arb. Karl Wolf, Sophie, T. des Ruffschers David Rehsies.

Geburten: Arthur, S. des Geigers Anton Poppen, Willi, S. des Schuhmach. Emil Mienert, Ernst, S. des Arb. Karl Wolf, Sophie, T. des Ruffschers David Rehsies.

Todesfälle: Walter, S. des Arb. Paul Fiedler, 1 J. 4 M. 10 T. Steiniger Karl Konigstein, 60 J. 1 M. 10 T. Maria, T. des Schlossers Heinz Ernst, 4 J. 8 M. 2 T.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Geburten: Friedrich, S. des Schlossers Ernst Riecher, Kurt, S. des Arbeiters Gust. Schalkinski, Gertraud Ida, unehelich, Kurt, S. des Schlossers Herm. Rudolph.

Während der Sommermonate sind unsere Geschäftsräume mit Ausnahme des Sonnabends nur

bis 8 Uhr abends

geöffnet.

Friedrich Bortfeldt. Julius Franke. Franké & Wahrenholz. Louis Kramer. Clara Spandau.

3518

Paul Meissner & Co., Zigarrenfabrik
Magdeburg.



3414

Um unserer werthen Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten und Beweise unsrer Können zu geben, haben wir eine neue Sorte

No. 20, Marke „Natur“
wie Abbildung

eingeführt. Diese Zigarre wird auf das sorgfältigste mit der Hand gewickelt, daher tabellos luftend. Sie besteht aus den besten, ausgereiften, nur ausländischen Tabaken in glücklicher Zusammenstellung und wird in leichter und kräftiger Qualität geföhrt. Sie ist nicht strohig und sogen. nikotinfrei, sondern von reinem, unerschöpflichem, köstlichem Aroma, wie es die Natur hergibt, und doch leicht betömmlich.

Getreu unserm Prinzip, Gutes zu liefern und billig zu sein, haben wir den Preis niedrigst gestellt. Stück 7 Pf., Duzend zu Willer-Preis von 60 Pf., 100 Stück-Ristchen 4.85, in Papierpackung 4.75.

Verkaufsstellen: Haupt-Geschäft: Schrotborferstraße.
2. Geschäft: Breiteweg 253.
3. Geschäft: Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Paul Günther

Papierhandlung
Sudenburg, Halberstädterstr. 48
Lampenschirme 3512
Fliegenhälle
Fenstervorsetzer
Dekorationssohlrime
Genre- und Ansichts-
Postkarten.

Eine fast neue 1871
birkene Wirtschaft
kaumend billig, im Ausverkauf der
Gessler'schen Konturwaaffe,
Berlinerstraße 30-31.

Für Radfahrer!
Neue Fahrräder sowie alle
Reparaturen zu den billigsten
Preisen.
F. Schmidt
Gr. Diederborferstr. 220.

Calbe a. S. Billigste 3010

Wilhelm Rueff
Bezugsquelle in
Herren- und
Knaben-Garderobe.
Arbeiter-Kleidung
aller Art.
Querstrasse 1. Enorm billige Preise.

Sohlleder - Ausschmitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel
zu den billigsten Preisen empfiehlt 3288

Joseph Kullmann
vormals Röder & Drabant
25 Jakobstrasse 25.

Billig! Billig! Zahnatelier Robert Volk,
Halberstädterstr. 114/16
Knochenstr. 84 D. I. II. f. 28. Schloß.

Neue Küchenschänke von 17 Mk.
an, Küchentische von 6 Mk. an
zu verkaufen 1360
Chr. Hesse, Kentweg 18.

Halberstadt. Rostschlächterei
Ernst Schatz, Baken- str. 21
empfehlen jeden Sonnabend schöne
frische Ware zum Kochen u. Schmornen
sowie alle Sorten Würst und warme
Würstchen. 2039

W. Korte, Halberstadt
Bakenstraße 47
Rostschlächterei
2940 mit Dampfbetrieb
Reparatur u. Speisewirtschaft
ff. Speisen und Getränke.

Küchensattel
der Magdeburger Volkshaus
Gr. Marktstr. 21.
Sonnabend: Graupensuppe mit
Rindfleisch.
Tüchtige Wickelmacherin, die
auch einrollen kann, sucht Arbeit.
Off. u. E. A. a. d. Exped. d. Bl.
Zwei geübte Bwiderinnen
sucht Schmidt, Leopoldstr. 6.

Viktoria-Theater.
Sonnabend den 28. Mai 1904.
Schauspiel der Hoffchauspielerin
Auguste Fraisch-Gredenber.
Fron-Fron.
Schauspiel in 5 Akten von Sardou.

Luisen-Park
Sonnabend den 29. Mai
Klein-Pfingsten!
Von 3 Uhr ab:
Grosses Garten-Konzert.
Turnerische Aufführungen des Turnvereins „Vorwärts“
am Heck und Barren.
Im Saale Tanzkränzchen.
Von 7 Uhr ab Gesellschaftsball.
Entrée inkl. Billetpfeuer 15 Pf. Familien können Kaffee kochen.

Luisen-Park
Vorläufige Anzeige.
Am 20. Juni veranstaltet der Sudenburger
Arbeiter-Gesangverein unter
Mitwirkung der Volkslied-Gesellschaft Strozelwicz-Berlin ein
großes Instrumental- und Vokal-Konzert.

„Odenm“ Halberstadt „Odenm“
Sonnabend den 29. Mai, nachm. 4 Uhr
Großes Volks-Konzert
ausgeführt von der gesamten Sudenburger Stadtkapelle unter persön-
licher Leitung ihres Dirigenten Herrn Gräbner
und unter Mitwirkung des Piffon-Virtuosen Herrn Schneider-Darmstadt.
Anfang präzis 4 Uhr.
Programme à 10 Pf. sind an der Kasse zu haben. Im
Saale beginnt ebenfalls um 4 Uhr die Ballmusik. Von 7 Uhr ab
à la Hamburg. 3515
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
August Duhme.

Zirkus
Täglich 8 Uhr
Queese
auf dem
russisch-japanischen
Kriegsschauplatz.
Sonntag nachmittag 4 Uhr
Die Räuber. 3483

Städtisches Orchester
Hofjäger
Montag den 30. Mai or-
abends 8 Uhr 3488
Grosses
Volkskonzert
Leitung: Kapellmeister
Rudolph Fischer.
Eintrittskarten:
im Vorverkauf . . . 20 Pf.
an der Kasse . . . 30 Pf.

Otto Dähne
Gross-Ottersleben, Magdeburgerstrasse 26.
Aufertigung
feiner Herrengarderobe nach Maß
unter Garantie
die guten Stoffe, sauberer Arbeit und reeller Bedienung.
Für Bearbeitung gelangen nur gute Putaten. 1379
Große Auswahl der modernsten Stoffe
nach Ausfern.

Schuhwaren!
Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefe-
letten, Turn-, Strand- u. Kinder-
schuhe, Pantoffeln, auch aus
Konturmassen kann. Waren
nur Henstadt, Schmidt-
str. 44. 1389

Kinderwagen
neu! hochlegant!
unverwundlich und
billigste! Billig!
dunkel u. hellbraun,
gelblich-schwarz
Kleiderwagen
J. Treibler, Grimmstr. 215
Mein Katalog/Dank-
geber. Bitte beim Ka-
uf anfragen, ob gegen Bar mit 10%
Rabatt, od. bequeme Teilzahl, gewünscht.

Burg.
Hiermit zur Anzeige, daß ich meine
Badeanstalt
wieder eröffnet habe. 3511
Um geneigten Zuspruch bitte!
H. Sens
Rühlentstraße Nr. 5.

1 Bettstelle
1 Matratze mit Keil
1 Kleiderschrank
1 Tisch
2 Stühle
Anzahlung
10.00 Mk.
Abzahlung
wöchentlich 1.00 Mark.
Ferner
Manufakturwaren
jeder Art
sowie
große Auswahl
in
Kinderwagen
S. Osswald
Magdeburg
Alte Ulrichstrasse 14
1 Treppe. 3517

Unübertroffen und von köstlichem,
hocharomatischem 3509
Wohlgeschmack
ist jetzt meine täglich frische
Molkerei-
Grasbutter
das
M. 1.20.
5 Prozent Rabatt 5.
Butter-Edelweiss
handlung
Jah. J. Lehmann
Sudenburg,
Halberstädterstraße 40.
Rindfleisch 70 Pf., Konnade 90 Pf.,
Schafsch 70 Pf., Rot- und Leber-
würst, Sülze 50 Pf., 7 Pfund für
3 Mark, bei 3516
Brüggemann, Färben-
straße 18.
Schlachtwurst, Winterw., à Pfd. 90 u.
100 Pf., Pa. ameril. Schmalz à Pfd.
45 Pf., Rot-, Leber- u. Sülzwurst
à Pfd. 60 Pf., fr. große Zauerische
Paar 18 Pf., hochfeine Bratwurst
à Pfd. 80 Pf., großer gelber Sand-
wurst à Stück nur 18 Pf. empfiehlt
A. Hünnecke 1382
Sudenburg, Diefelstraße 6a,
Magdeburg, Breiteweg 228.
Beabsichtige mein Material u. Grün-
waren-Geschäft selbst zu verkaufen.
Schwarz, Ranzstraße 15. 1381

Sonnabend:
Warme Knabenschwürst und
Wurstfleisch
Feisches Schweinefleisch
zu Tagespreisen
empfiehlt 3514
E. Glaser, Jannitschstr. 10.

Die besten
und billigsten Schuhwaren kauft man bei
W. Coors, Sudenburg

Trotz grosser Preissteigerung des Rohmaterials verkaufen wir unsere
Schuhwaren
die anerkannt haltbar sind und gute Passform haben, zu staunend
billigen Preisen.
Wir offerieren:
1 Paar Herren-Schnürstiefel „Spezial“ . . . Paar 7.75
1 Paar Herren-Schnürstiefel farbige Paar 7.50
1 Paar Damen-Schnürstiefel „Spezial“ . . . Paar 6.75
1 Paar Damen-Schnürstiefel farbige und schwarz . . . Paar 4.90
1 Paar Damen-Lederpangenschuhe Paar 2.35
1 Paar Kinder-Schnür- und Knopfstiefel . . . Paar 3.75
Täglich Eingang von Neuheiten.
Spezialität: Arbeiterstiefel.
Berliner Schuhfabrik
G. m. b. H.
Nr. 48 Breiteweg Nr. 48. 3490